

1. Neuköllner Präventionstag, Netzwerk im sozialen Raum
veranstaltet vom Landesbüro Berlin, 12. Mai 2006

Berlin-Neukölln, fast 300.000 Einwohner, Menschen aus 163 Ethnien, wurde durch einen gleichnamigen Film zur Kinokulisse für ein ganzes Jugendmilieu „Knallhart“ und durch den Brandbrief des Lehrerkollegiums der Rütli-Schule von den Medien zum nationalen Synonym für Bildungsferne und Integrationsprobleme.

Aber Neukölln bietet mehr als Randalen und Gewalt! Ein bezirkliches Netzwerk von Schulen, Jugendhilfe und Polizei als Unterstützungssystem für Lehrer und Akteure der Jugendarbeit zur erfolgreichen Auseinandersetzung mit Schuldistanz, Jugendarbeitslosigkeit und interkulturellen Konflikten entsteht seit zwei Jahren. Es wird viel getan, dennoch wachsen die Probleme in schnellerem Tempo als die Lösungen.

Mehr als 20 bezirkliche Aussteller einer parallelen Projektbörse, mehr als 250 Teilnehmer aus Schulen, Jugendarbeit, Verwaltung und Initiativen beim 1. Neuköllner Präventionstag im Berliner Haus der FES zeigen, dass Resignation bei weitem nicht angesagt ist.

Neue Partnerschaften und nachhaltige Projekte anregen, das bestehende Netzwerk erweitern und verbreitern und dauerhafte Kooperationsstrukturen für Jugendarbeit und Schulen sichern, waren Ziele der Veranstaltung. Weil Personal und Geld knapp sind und bleiben werden, sind und werden zukünftig Initiativen freier Träger immer wichtiger.

Bezirksbürgermeister Buschkowsky wies auf die Bedeutung von Bildung als Schlüssel für erfolgreiche Integration hin, wozu insbesondere frühe Sprachförderung und die Beteiligung von Eltern - die insgesamt viel zu defizitär sei - zählen. Deshalb müsse mehr Familien- und Elternarbeit in den Schulen angeboten werden. Ziele der Arbeit mit Migranteltern sind Beteiligung, Selbstaktivierung und Mitgestaltung des Schullebens. Sie helfen mit, Probleme frühzeitig zu erkennen und differenzierte Hilfsangebote machen, zeigte Schulleiterin Ulrike Banach am Beispiel der Franz Schubert Schule auf. Soziales Lernen als Angebot aller Schulen gelte es nicht nur als zeitlich befristetes Projekt zu ermöglichen, sondern abzusichern, forderte der Leiter des Schülerclubs. Dies funktioniere nach aller Erfahrung nur über ein Netzwerk.

In vielen Arbeitsgruppen gab es Anregungen und lebhaften Erfahrungsaustausch zur Auseinandersetzung mit Schuldistanz, über Gewaltpräventionsprojekte in Kooperation mit der Polizei und zur Arbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund. Abschließend tagten vier Regionalgruppen, um Gemeinsamkeiten, Schwerpunkte und konkrete Verabredungen für die Zeit bis zum 2. Neuköllner Präventionstag festzulegen.

„Vorsorge statt Nachsorge“ damit unsere Kinder heute „freudig Lernen lernen“, so Bürgermeister Buschkowsky.